

DER TAGESSPIEGEL

RERUM



CAUSAS

COGNOSCERE

BERLIN, MONTAG, 6. FEBRUAR 1995 / 51. Jahrgang / Nr. 15 173 *

1 DM Berlin und Brandenburg / 1,30 DM Auswärts / Noll 2,45 Hfl / Frankl 2,90 FF / Ital 2925 L / Schweiz 2,45 Sfr / Luxembg 25 fr / A66.

POSITIONEN

Was erwartet die Welt von Deutschland? Fast alles. Was kann Deutschland leisten? Sehr viel. Meine deutschen Freunde ärgern sich, wenn ich ein Wort in den Mund nehme: Großmacht Deutschland. „Wir sind keine Großmacht. Außerdem nährt die Bundesrepublik solche Ambitionen nicht.“ Doch in der Europäischen Union, den GUS-Staaten, den USA, in Japan, China, Indien, Afrika und Australien wird dieses neue Gebilde als Wirtschaftsriese eingeschätzt. Nur die Deutschen weisen den Status der Großmacht von sich. Die Geschichte mahnt, und sie wollen daraus gelernt haben. Was kann Afrika von diesem Deutschland erwarten?

Vom Sklavenhandel über die Kolonialepoche bis in die postkoloniale Zeit ist Afrika im wesentlichen ein Konzept Europas gewesen und geblieben. Nicht die Afrikaner, sondern die Europäer bestimmten das Schicksal Afrikas, wenn auch in Zusammenarbeit mit manchen afrikanischen Handlangern und Statthaltern. Trotz Unabhängigkeitsbewegungen vermochten es die Afrikaner nicht, Herr über ihre Zukunft zu werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde jedoch mit den Unabhängigkeitsbestrebungen eine neue Ära eröffnet. Der Kalte Krieg trug dazu bei, daß die Zielsetzungen der Afrikaner für eine effiziente Selbstbestimmung verzerrt oder gar vereitelt wurden. Auch die beiden deutschen Staaten verlagerten den Ost-West-Konflikt und die Deutschlandfrage in ihre Beziehungen zu den jungen Staaten. Die Anbindung Afrikas an Ost- oder Westeuropa, der Kampf um die Anerkennung des Alleinvertretungsanspruchs der Bundesrepublik und die Bemühungen der DDR, als Staat anerkannt zu werden, bildeten den Hauptrahmen der jeweiligen Afrikapolitik.

Nach der Wende sprachen wichtige Medien in der Bundesrepublik und in Europa von einer Stellung Afrikas unter Treuhänd. Das Entwicklungshilfe-Ministerium (BMZ) veröffentlichte im August 1992 ein neues Afrika-Konzept, in dem Marktwirtschaft, entwicklungsorientiertes staatliches Handeln, Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Rechtssicherheit und Partizipation der Bevölkerung zu Voraussetzungen jegli-

folgenbeseitigung, Umweltschutz und die Intensivierung der Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Rohstoffsicherung blieb bei allen Überlegungen, vor allem auch bei denen des Verteidigungsministeriums eine der zentralen Fragen. Der Deutsche Bundestag setzte sich mit seinen Beschlüssen vom November 1993 eindeutig für den Demokratisierungsprozeß in Afrika ein. Auch die SPD verabschiedete im April 1994 Eckpunkte für

und Staaten, die sich ihres Schicksals bewußt sind und in Eigenverantwortung Wege bahnen, Programme entwickeln, Rahmenbedingungen schaffen, Mittel bereitstellen sowie internationale Kooperation suchen. Dies setzt die Förderung einer starken Zivilgesellschaft voraus, die Errichtung von Infrastruktur zur Entfaltung des afrikanischen Erfindungsgeistes und zur Stärkung von Eigeninitiative, den Aufbau eines Forums für afrikanische Lösungsansätze und transparentes Regieren mit Rechenschaftspflicht.

Afrikanische Regierungen, die sich in diese Richtung bemühen, verdienen eine besondere Unterstützung. Darüber hinaus wäre es wohl geraten, in der jetzigen Phase einer theoretisch angekündigten Wende in der deutschen Afrikapolitik afrikanische Experten bewußt in führende Strukturen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, des Politik- und Kulturdialogs einzubeziehen und den Aufbau von professionellen afrikanischen Consultings zu fördern. Eine wesentliche Aufstockung der Mittel von Nichtregierungsorganisationen wäre ein weiteres Signal für die Stärkung der Zivilgesellschaft. Wir brauchen den politischen Willen in den einzelnen Staaten der EU und in Afrika jetzt, damit die Afrikaner, befreit vom massiven Druck des Nordens und ohne Bevormundung, aus Afrika wieder ein Konzept der Afrikaner, einen selbstbewußten und doch unentbehrlichen, wirtschaftlich rentablen und menschlich bereichernden Partner für die Außenwelt, also auch für Europa, machen können.

Afrika als Konzept der Afrikaner

Nach dem Ende des Kalten Krieges muß Europa den Demokratisierungsprozeß fördern / Von Kum'a Ndumbe III.



cher Kooperation gemacht wurden. Für viele dieser Werte opferten Tausende von Afrikanern ihr Leben seit den sechziger Jahren oder mußten ins Exil. Damals war das kein Thema der Außenpolitik europäischer Staaten. In der Logik des Kalten Krieges wurden auch Diktaturen unterstützt oder geduldet.

Im Mai 1993 erarbeitete das Auswärtige Amt (AA) zehn neue Leitlinien zur Afrikapolitik, bestätigte die Richtlinien des BMZ und integrierte darüber hinaus in seine Arbeit den Beitrag zur Konfliktbewältigung, Kriegs-

eine neue Afrikapolitik, die als Aufgabe von BMZ, AA, Wirtschaftsministerium (BMWi) und anderen gedacht war. Sollten alle diese Richtlinien tatsächlich und konsequent in die alltägliche Außenpolitik umgesetzt werden, dann würden sie zu einem Wandel der deutschen Afrikapolitik führen.

Was tun, damit aus den Thesenpapieren Politik wird? Die große Aufgabe der nächsten Jahrzehnte auf diesem Kontinent heißt: Afrika soll endlich wieder ein Konzept der Afrikaner werden, ein Konzept von Bürgern

Der Autor lehrt Politik Afrikas am Otto-Suhr-Institut der FU und war Präsident des Schriftstellerverbandes von Kamerun.